

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 48 (1961)  
**Heft:** 13

**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Bund katholischer Erzieher Deutschlands hat uns in freundlicher Weise zu seiner Hauptversammlung nach Berlin eingeladen. Es war mehr als eine nette Geste. Wir sollten wirklich mit ihnen fühlen und bangen um ihre und unsere eigene, zutiefst bedrohte Freiheit. Es ist tatsächlich äußerst heilsam für uns Bürger eines friedlichen und satten Landes, einmal für ein paar Tage mitten in dieser vom Würgegriff des Kommunismus umklammerten Enklave gelebt zu haben – eingekreist von einer Mauer aus Beton und Stacheldraht, aber noch mehr beklemmt durch die Kette bewaffneter junger Männer, die haßerfüllt oder ausdruckslos herüberstarren. Es ist heilsam, einen Großstadtag mitzuerleben, der sich äußerlich in keiner Weise vom unsrigen unterscheidet und doch ständig und immer wieder diesen dunklen Strom einer tiefen Traurigkeit unter allem zu spüren, der daher rührt, daß jeder drüben in der Sowjetzone Verwandte, Brüder und Freunde hat, an die er alle Augenblicke wieder erinnert wird. – Vor allem aber ist es bedeutsam, den unerhörten Fanatismus eines totalitären Systems wie einen heißen Glutwind zu fühlen, der von allen ungeheure Opfer, restlosen Einsatz verlangt, sei es durch Terror, Überredung oder raffinierte Ausnützung der Gefühlsbindung, und dem gegenüber einen apathischen Fatalismus oder das Haschen nach einem kleinen Glück festzustellen, dem viele schon so sehr verfallen sind, daß sie sich zu keiner großen Tat mehr aufraffen können. Das ist wirklich *der Ort*, wo die entscheidenden Probleme unserer Tage ihren vollen Ernst und ihre unabweisable Dringlichkeit erhalten: «*Worum kämpfen wir eigentlich? Wie kämpfen wir? Worum geht es denen drüben letztlich? Woher kommt die Energie ihres Einsatzes und die Schwäche unserer Abwehr?*» Die Redner, Prof. Dr. Paul Fleig aus Freiburg, Prof. Dr. Walter Grottian aus Berlin, Prof. Dr. Gerhard Möbus, Koblenz, Fürstin Monika Waldburg Zeil, Regierungsrätin Liselotte Pieser, Senatsrätin Maria Effken und andere versuchten alle, die Lage zu

klären und zu einem überzeugten Einsatz für die Freiheit aufzurufen. Dabei wurde es allen Teilnehmern so richtig deutlich, daß dieser Einsatz nur aus einem absolut ernst genommenen Glauben kommen könne, der wohl im einzelnen Menschen als innere Umkehr beginnen, sich aber ebenso systematisch, zielbewußt und unter Zusammenfassung aller Kräfte in der heutigen Öffentlichkeit wirksam zeigen muß.

Nach einem Rückflug von nur zwei Stunden konnten wir uns dem Eindruck nicht entziehen, daß wir uns hierzulande in einer viel zu geruhamen Sicherheit wiegen, als wäre das alles noch weit weg. Müssen wir uns nicht viel intensiver mit diesen entscheidenden Fragen auseinandersetzen? Unsere Freunde in Berlin haben wertvolles Propagandamaterial mitgegeben und würden es sogar begrüßen, wenn Gruppen von Lehrern zu ermäßigten Preisen nach Berlin fahren und sich an Ort und Stelle vom Ernst dieser Auseinandersetzung packen und durchdringen ließen. Wir wollen sie nicht im Stiche lassen. Sie brauchen unsere Unterstützung, und wir brauchen ihre Mahnung zur Wachsamkeit.

L. K.

### Kommunismus und Christentum im Kampf um die Seele des Kindes

Schule und Öffentlichkeit trampen den Weg des Alltags weiter, als ob alles gesichert und ungefährdet wäre. Zuweilen reißen uns glücklicherweise Tagungen und Veranstaltungen aus unserer gefährlichen Sorglosigkeit heraus. Die 26. Luzerner Erzieherstagung war wiederum ein fälliges Wort zur Stunde. Schon das Programm riß den Vorhang weg, hinter dem sich eine satanische Weltbewegung zur Überwältigung unserer Heimat und Welt rüstet. Referate von Sachkennern zeigten Vorgänge, Hintergründe, aber auch Bekämpfung und Therapie gegen die gefährlich schlei-

chende Weltkrankheit des Kommunismus. Hunderte von Lehrkräften folgten den eindrücklichen Ausführungen. Es waren auch immer Dutzende von Lehrern anwesend, doch prozentual viel zu wenig. Wir Männer begeben uns hoffentlich nicht der erzieherischen Führungsaufgabe auch hierin!

In klarer Präzision wies die *einleitende Ansprache* von Prof. Dr. Alfred Löpfle auf die drei Ebenen hin, auf denen sich der Weltkampf von heute abspiele, auf die physische Ebene, auf die geistige Ebene der Weltanschauungen und auf die Ebene des Innern von Gesellschaft und Seele. Für die Rettung genüge die Pädagogik nicht allein: aus dem Christentum allein kann die Erziehung die Aufbau- und Gegenkräfte gewinnen.

Die große Gefahr ist vor allem einmal *„Der Kommunismus in uns selbst“* (Seminarleiter Dr. Th. Bucher, Rickenbach-Schwyz). Wenn der Kommunismus wesentlich von den vier Eigenschaften des dialektischen Materialismus, der Masse, der Diktatur und des mißbrauchten Apfels an die christlichen Tugenden (Brüderlichkeit, Opferwilligkeit, Friede usw.) lebe, dann seien wir innerlich dem Kommunismus schon verfallen, weil der Westen denselben Weg geht, wie zum Beispiel unser Gebrauch der Massenmedien beweist. Retten kann uns die klare Gewissensentscheidung für das Reich Gottes in allen Lebensbelangen.

Die erschütternde Wirkung dieser Ausführungen wurde vertieft durch die beiden Referate von Dr. Bruno Heck, Bonn, mit ihrer Gesamtschau über die *„Weltobernde Macht des kommunistischen Glaubens“* und über den *„Menschen im kommunistischen System“*. Seit Ende des Mittelalters kennzeichnet Europa der Wille zur Weltbeherrschung und Welteroberung im Namen des Christentums, ohne aber der Welt das christliche Leben vorzuleben. Diese europäische Pseudoreligiosität bereitete dem Kommunismus überall die Wege, der seinerseits mit seiner Pseudoreligiosität die Massen gewinnt und damit revolutionären Elan und dialektische Strategie verbindet. Verleugnet unser Europa (auch in

Schule und Öffentlichkeit) das Kreuz, dann büßt Europa die Macht des Geistes ein. Dann ist der Mensch dem Kollektiv ausgeliefert, wird entsprechend durch ‚Gehirnwäsche‘, Überwachung und Terror ‚normiert‘ und von der Angst zerrissen.

Mit welchen raffinierten Mitteln der Kommunismus seine Welteroberung auch in der Schweiz und bei der Jugend der Kindergärten, der Volks- und Mittelschulen usw. betreibt, zeigte Frau Dr. Henrici-Pietzcker in ihrem aufrüttelnden Vortrag ‚Und wir in der Schweiz...!‘ mit reichen Belegen. Zur Gegenwehr sei notwendig, daß wir Eidgenossen alle die Augen, die Ohren und den Mund (den zuständigen Stellen melden!) offenhalten und vor allem, daß wir die christliche Substanz zurückgewinnen.

Während im materialistischen Kollektiv der einzelne Mensch nur ein Atom bedeutet, das von der Partei als Machtmittel verwertet wird – so legte Frau Dr. Schmid-Affolter in ihrem Referat ‚Die Aufgabe der Familie‘ in gewinnender Mütterlichkeit dar –, stellt der Christ das Ebenbild Gottes dar und damit ist er eine selbst verantwortliche Person und eine aufbauende Mitte der Familie. So kann und soll er seinen Kindern die stärkste Widerstandskraft mitgeben.

Ebenso bedeutsam ist heute die Schule geworden, darum ist auch ‚Die Aufgabe der Schule‘ im Ringen zwischen Christentum und Kommunismus um die Seele des Kindes so entscheidend. Wie Prof. Dr. A. Müller, Luzern, eindringlich ausführte, ist auch hier die christliche Substanz der Schule wesentlich, ferner die Weckung der moralischen Kraft der Jugend, die im Westen so stark gesunken ist, ferner die Erziehung zur Liebe im Gegensatz zur Haßerziehung im Kommunismus. Die einzelnen Fächer wie Deutsch, Geschichte, Geographie, *Gegenwartskunde* (die überall auf allen Schulstufen geführt werden sollte) usw. haben die Schüler und Studierenden zu immunisieren und aktiv zu schulen gegen kommunistische Propaganda bei ihnen und bei andern. Das Studium der Gesellschaftslehre, zumal des Sozialrundschreibens ‚Mater et magistra‘ ist unumgänglich. Neue Internatsschulen sind unerlässlich; hier liegt eine wichtige Zeitaufgabe, die auch von Laien angepackt werden sollte, wenn die Ordensgemeinschaften nicht ausreichen. In seinem Vortrag ‚Die Aufgabe der Kirche‘ bot H. H. Dr. K. Stark, Zürich,

eine ausgezeichnete Orientierung über die wechselnde Taktik der Kommunisten auch in der Schweiz und über die heutige politisch-wirtschaftlich-geistige Gesamtsituation. Aus der Zeitschau heraus forderte er als besonders wichtige Aufgaben der Kirche: 1. persönlichen Einsatz in der Entwicklungshilfe, weil im neutralen Raum der afro-asiatischen Kontinente der Entscheid fallen wird, 2. Überwindung der Schwächen der westlichen Welt, etwa des falschen Freiheitsbegriffes, des falschen Vertrauens auf die Technik usw., und 3. Schulung der Menschen in der christlichen Gesellschaftslehre (Mater et magistra) und tägliche Vertiefung der Einzelmenschen in der Glaubenslehre und schließlich vor allem Heranbildung von Laienaposteln. Als größte Kraft im Kampf gegen den Kommunismus erweist sich ‚Die Kraft unseres Glaubens‘. In aufreißender theologischer Schau sprach darüber H. H. P. Rektor Jos. Gemperli, Goßau. Der Kommunismus sei einer der stärksten Katalysatoren unserer Glaubensentscheidung und des raschen Wachstums in den drei göttlichen Tugenden. Denn auch der Kommunismus hätte keine Macht, wenn sie ihm nicht von Gott gegeben wäre (Christus an Pilatus). Die eigentliche Aufgabe des Menschen ist «unsere Heiligung» (Thess 4, 3). Aber Einzelmenschen und kirchliche Gemeinschaften verfaulen und verharzen ohne Angst und Verfolgung. Wo ist in katholischen und andern Universitäten im Westen erreicht wie im kommunistischen Polen, daß fünfzig bis achtzig Prozent der Universitätsstudenten in der Karwoche Exerzitien mitmachen? Dürftiges Glaubenswissen, bürgerlich humanistische Selbstsicherung, Imstichlassen unserer Glaubensbrüder im Osten usw. kennzeichnen unsern Glauben. Der Kommunismus zwingt uns zu einer umfassenderen Weltdeutung, zur tieferen Erfassung der Gottesidee, zum intensiveren Glaubensstudium auch durch tägliche Meditation und zum Totaleinsatz für Gottes Majestät. Wir müssen bereit werden, daß unser Glauben, Hoffen und Lieben im Feuerofen der Ereignisse zu Gold geläutert werden.

Dank dem Einsatz Fr. Annens und ihrer Mitarbeiterinnen ist die Einrichtung der Luzerner Erziehungstagungen zur diesjährigen neuen Leistung gebracht worden. Nun sollen auch die Männer wieder vermehrt mitwirken. Denn vom Luzer-

ner Erzieherforum werden immer neue Zeitaufgaben an die Hand genommen und müssen Schüler, Erzieher und Behörden zum Volleinsatz dafür geschult und zur gemeinsamen Tat gewonnen werden.

Nn

## Erziehung im Hinblick auf die Gefahr des Weltkommunismus

Eine Gewissensfrage zur Studententagung der Erzieher im Seminar Wettingen vom 2. bis 4. Oktober 1961.

«Nicht die Bildung, sondern einzig und allein der Charakter ist ausschlaggebend für Abwehrkraft oder Anfälligkeit im Psychologischen Krieg» (Hptm. R. Vögeli). Der Charakter ist ausschlaggebend! Ob wir Lehrer es als unangenehm oder als aufreibende Mehrbelastung ansehen oder nicht, es ist heute nicht zu widerlegen, daß in vermehrtem Maße als früher unsere erste Aufgabe darin besteht, Charaktere zu bilden und zu formen und erst dann Wissen und Können ‚einzutrichtern‘. Nicht vom Schulwissen her reift im jungen Menschen die Abwehrkraft gegen die Demoralisierung und Vermassung, welche der Kommunismus mit all seinen Tarnorganisationen, Infiltrationen und Helfershelfern (auch in der Schweiz, siehe Hptm. R. Vögeli: ‚Psychologische Kriegsführung‘) anstrebt, sondern allein von der charakterlichen Erstarkung her. Da aber heute das Elternhaus dieser ersten Pflicht und Aufgabe leider vielfach nicht gerecht wird oder sie ganz auf den Lehrer abschiebt, dürfen wir, angesichts der kommunistischen Gefahr, diese Aufgabe keinesfalls übergehen!

Ein ehemaliger deutscher Stabsoffizier, der über zehn Jahre in Rußland gefangen war, erklärte, daß zur Lähmung der Widerstandskraft, zur Förderung des Defaitismus und zur Gewinnung zukünftiger möglicher Landesverräter und Saboteure, Menschen aller Berufe, Stände und Weltanschauungen von ‚Dusseln‘ (Zuträgern) bespitzelt werden. An ihnen wird vor allem an Hand ihrer «menschlichen Veranlagung, Stärken und Schwächen der ‚Riß‘ gesucht», wo man im Ernstfall einhaken wird.

Es ist also unsere Erziehungsaufgabe, die

charakterlichen ‚Risse‘ der uns anvertrauten Kinder zu heilen. Unsere Kinder dürfen nicht anfällig sein, *zuerst* für unsere eigene Sättheit, für unseren Luxus, unsere Bequemlichkeit und Genußsucht. Dann werden sie auch nicht anfällig sein für die viel verlockenderen Versprechungen (wenn es auch leere Versprechen sind) der kommunistischen Agenten und ihre heute schon auch bei uns systematisch und zielbewußt betriebene, heimtückische Aufweichung unseres Abwehrwillens (z.B. durch Steigerung der Atomangst zugunsten eines ‚Friedens‘ um jeden Preis – auch um den der Freiheit! – oder Förderung des Defaitismus oder der Verharmlosung der kommunistischen Gefahr: Kulturaustausch, Studentenaustausch, Sporttreffen usw. mit der UdSSR usw.!). Unsere Erzieheraufgabe beginnt, wie wir an der Tagung selber erkannt haben, bei uns selbst. Unser Beispiel *gelebten Christentums* in der eigenen Familie, unter Kollegen, im Klassenzimmer, bei Wahlen, unser moralisches Gerüstetsein gegenüber unserem eigenen Temperament, unsern Leidenschaften, den Gefahren unseres eigenen Materialismus, das ist unsere Erziehungsaufgabe unseren Schülern gegenüber: denn *gutes Beispiel sein* (nicht nur tönendes Erz und klingende Schelle) ist härteste, aber fruchtbarste Erziehungsarbeit. Wenn wir das verwirklichen würden, hätte jener überzeugte Kommunist keinen Anlaß gehabt, in der Zeitschrift ‚Paix et Liberté‘, folgendes zu schreiben: «Das Evangelium ist eine viel wirksamere Waffe für die Erneuerung der menschlichen Gesellschaft als unsere marxistische Weltanschauung. Aber dennoch sind wir es, die euch schlußendlich besiegen werden. Wir sind nur eine Handvoll, und ihr Christen zählt Millionen. Wir sind arme Arbeiter, ihr seid reich, gemästet und liegt bequem hinter euren Fernsehgeräten, um die Zeit totzuschlagen. Aber wir Kommunisten spielen nicht mit Worten. Wir sind Realisten, und weil wir entschlossen sind, unser Ziel zu erreichen, wissen wir auch, wie wir zu den nötigen Mitteln kommen können. Von unseren Gehältern und Löhnen behalten wir nur, was unbedingt notwendig ist. Das übrige geben wir ab für Propagandazwecke.

Ihr Christen: Wie kann ein Außenstehender an den überlegenen Wert eures Evangeliums glauben, wenn ihr es nicht praktiziert? Wie kann ein Fremder in

*Sitzung des Zentralvorstandes vom 27. September 1961 in Zug*

1. Maßnahmen, die geeignet wären, den Hauptschriftleiter der Schweizer Schule in seiner Arbeit zu entlasten, werden besprochen.
2. Für das dringend notwendige Sekretariat bleiben nach wie vor die Personal- und die Finanzierungsfrage zu lösen.
3. Die vorgesehene pädagogische Besinnungswoche 1962 soll zusammen mit dem Verein Katholischer Lehrerinnen der Schweiz geplant werden.
4. Der Schweizerische Lehrerverein bespricht mit andern Erzieherorganisationen zusammen die Probleme der Auslandschweizerschulen. Unser Vertreter ist Herr Otto Schätzle, Olten.
5. Fräulein Scherrer, die Zentralpräsi-

dentin des Vereins Katholischer Lehrerinnen der Schweiz, äußert sich zu dem vom VKLS vorgelegten Statutenentwurf für eine Dachorganisation. Dieser Entwurf wird als Diskussionsgrundlage für weitere Verhandlungen mit dem KLV (Statutenkommission) vorgeschlagen.

6. Der Zentralpräsident berichtet kurz von der Jubiläumstagung des 70jährigen VKLS in Solothurn. – Der KLV wird auch an der Luzerner Erziehungstagung vertreten sein.

7. Verschiedene Anfragen werden beantwortet, Dankesbriefe verlesen, Einkehrtage für die Lehrerschaft angeregt.

Der Aktuar: *K. Besmer*

eure Kirche eintreten, wenn ihr es nicht kraftvoll ausbreitet? Wie wollt ihr gegen uns gewinnen, wenn ihr vor lauter Lebensstandard und Luxus und Bequemlichkeit weder Geld noch Zeit dafür opfern wollt? Glaubt mir: Wir sind es, die gewinnen werden, denn wir glauben an unsere kommunistische Botschaft. Wir sind bereit, alles zu opfern, sogar unser Leben. Aber ihr habt ja Angst, euch die Hände schmutzig zu machen – oder gar auf einen Genuß zu verzichten...!»

*Ein Tagungsteilnehmer*

## **Einsatz für gesunde Jugendliteratur**

Im Belvédère zu Baden tagte die Jugendschriftenkommission des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. Der Zürcher Sekundarlehrer Bruno Schmid, der als Präsident des Rezensionsausschusses amtiert, diskutierte dabei mit den Mitarbeitern aus der ganzen Schweiz die Probleme der Jugendbuchkritik und der Jugendbuchillustration. Mit großer Be-

riedigung konnte auch auf die 6. Folge des von der Arbeitsgemeinschaft herausgegebenen Kataloges ‚Empfehlenswerte neue Jugendbücher‘ hingewiesen werden. Das Bändchen wird vielen Bibliothekaren, Lehrern und Eltern bei der Auswahl des Lesegutes vorzügliche Hilfe leisten.

Das Vertrauen, das man gesamtschweizerisch dieser Jugendschriftenkommission zubilligt, kam auch darin zum Ausdruck, daß der ‚Schweizerische Bund für Jugendliteratur‘ die katholische Arbeitsgemeinschaft eingeladen hat, an der Zusammenstellung eines Verzeichnisses guter Taschenbücher mitzuarbeiten.

*R.*

## **Lehrerseminar Zug – 4. Tagung der Ehemaligen**

8./9. Oktober 1961

Das neuerstellte Seminargebäude Sankt Michael in Zug durfte am 2. Oktober 1961 seine kirchliche Weihe durch Diö-

zesanbischof Msgr. Dr. Franziskus von Streng erfahren. Das freie katholische Lehrerseminar der Schweizer Katholiken in St. Michael Zug hat im Frühjahr 1958 seine verheißungsvolle Wiedereröffnung erfahren. Bereits bevölkern 90 Seminaristen den imposanten und modernen Neubau. Festfreude hat in den letzten Wochen Leitung, Professoren und Schüler in Beschlag genommen. Diese mannigfachen Vorbereitungen galten nicht nur den Prominenten aus Kirche, Staat und Stadt, den Eltern der Seminaristen, den edlen Spendern und Gönnern, sondern auch den Ehemaligen. Diese trafen sich gegen 80 an der Zahl zu ihrer vierten Generaltagung Sonntag und Montag, den 8./9. Oktober 1961, im neuen Seminar.

Vom Seminardirektor Dr. Leo Kunz, vom Tagungspräsidenten Willi Sidler und den Seminaristen freudig bewillkommt, nahmen wir in der Aula Einsitz, um der auch für uns gestalteten Festfeier beizuwohnen.

Willi Sidler, Sekundarlehrer am Konvikt St. Michael, begrüßte und dankte den Ehemaligen für ihre jahrzehntelange Unterstützung. Seminarchor und Orchester leiteten mit dem Magnificat von Marc-Antoine Charpentier diese Weihestunde feierlich und jubelnd ein. Es folgte nun das Weihespiel ‚Lazarus kommt wieder‘ von Rud. Otto Wiemer. Mit großem Ernst gespielt und gesungen, wurde dieses ‚Mysterienspiel‘ in der vollbesetzten Aula unter der Regie von Dr. Paul Kälin und der musikalischen Leitung von Dr. Emil Alig überzeugend dargeboten. Das Spiel wirkte wie ein Anruf Gottes und hat sicherlich die Zuhörer gebannt und zur Besinnung gemahnt. Alle Mitwirkenden verdienen dafür höchstes Lob.

Nachher führte Willi Sidler Interessenten durch den Neubau. Die sich gediegen präsentierenden neuen Räumlichkeiten (Schul- und Wohntrakte) mit ihren klaren Proportionen beeindruckten uns stark. Liegt Wehmut und Liebe zum alten Seminargebäude in unsern Herzen, um so freudiger würden wir Ehemaligen im neuen Seminar, auch schulisch mit neuem Geist und Methode, unser Studium wiederholen. Es ist nicht Neid, wir gönnen den jungen, nachkommenden Kollegen aus ganzem Herzen diese neuzeitliche Atmosphäre.

Abends fanden sich Ehemalige an ver-

schiedenen früheren gewohnten Stammlokalen kameradschaftlich zusammen.

Der *zweite Tag* (9. Oktober) versammelte nun eine größere Zahl zum Festgottesdienst in der alten Seminarkapelle. Das heilige Amt zelebrierte Prälat Dr. Kunz, und der Seminarchor sang eine eindrucksvolle Männerchor-Messe. Orgelspiel und Chorgesang hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Nach der heiligen Wandlung wurden die Namen der seit 1957 verstorbenen Kollegen verlesen, derer wir dann im Gebet gedachten.

In der Aula folgte unsere Generalsitzung. Vom Präsidenten Willi Sidler wurden begrüßt die Prälaten Dr. Leo Kunz, Dr. Alfons Fuchs, Pfarrer Traxler, Zeihen, die ältesten Kollegen Josef Müller, Zug, Josef Mazenauer, Muotathal, Th. Nußbaumer, Steinhausen, dann Professor Dr. Roman Villiger, Rickenbach, und Oberstkorpskommandant Dr. Franz Nager und schließlich wir alle. Ehrende Worte hatte er für die verdienten Seminargründer Prälat Keiser, Direktor Baumgartner und Präfekt Meyenberg, aber auch für die neuen Pioniere Direktor Dormann sel., Dr. L. Kunz und Dr. A. Fuchs, die heutigen Professoren und die Haus- wie Heimleitung, vor allem die ehrwürdigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Cham. Immerhin appellierte er weiterhin an den dankerfüllten Wohltätigkeitssinn und erinnerte an den Beitrag von Fr. 500.- jedes Ehemaligen. Jetzt, wo der Neubau steht, gibt's einen Aufschwung. Das Seminar hat für katholische und gemischte Kantone den gleichen Auftrag wie die freien evangelischen Seminaristen für die Protestanten. Zwei Seminaristen (Klavier, Klarinette) spielten ein Menuett von Mozart.

Dann hielt Seminardirektor Dr. Kunz seine packende Ansprache. Mit großem Eifer habe man vor vier Jahren beschlossen, das Seminar wieder zu eröffnen. Er stellte die Wiedereröffnung und das Wirken des Seminars und seine schwere Aufgabe in den großen Zusammenhang der Zeit. Er stehe zur Aufgabe und wolle in ihrer Erfüllung vorangehen. Das Innerste des jungen Menschen sei nur erfaßbar über Gott. Beschlossen habe man auch, daß die freien katholischen und evangelischen Seminare zusammenwirken. Die vielen Arbeiten während der vier Jahre - 1957-1961 - für den Seminarklassen-Aufbau wie für den Seminarneubau fanden einen treuen Schützer, St. Michael. Den Lehrern am

Seminar dankte Seminardirektor Dr. Kunz von ganzem Herzen. Sie sind aus einer gut bezahlten Staatsstelle zu uns gekommen, mit idealem Herzen und voller Hingabe. Welches sei das Ziel? Es brauche eine Idee. Um diese zu verwirklichen, seien unser Einsatz und das Gebet der Ehemaligen notwendig. Man wolle Persönlichkeiten heranbilden, die frei und selbständig ihr Leben gestalten. Am Seminar habe man eine Schülervertretung geschaffen: acht Seminaristen, die für Ordnung, Religiöses, Kulturelles, Sport, Mitschüler, Schule, Verwaltung verantwortlich sind. Es seien Abteilungs-, Klassen- und Budenchefs gewählt. Der Klassenkreis berate alle 14 Tage, wieder zwei Wochen später tage jeweils der große Kreis. Jeder Seminarist berate und rede mit. Das religiöse Leben gehe ebenso, dem heutigen und spätern Leben angepaßt, vor sich. Die Schule tendiert auf persönlichere, praktischere und allgemeinere Darbietung. Im Unterricht gibt es Gruppenarbeit und Gruppenmaterial. Die Seminaristen müßten sich von Anfang an an den Lehrerberuf gewöhnen. Man danke Gott für den Impuls, daß zwei katholische Zentren uns Lehrer vorbereiten.

Dem Dankesworte fügte Willi Sidler den Wunsch bei, daß in jedem Dorf die ältern Lehrer fürs Zuger-Seminar werben. Unsere neue Seminarbildung könne sich qualitativ mit andern schweizerischen Seminaristen ebenbürtig messen. Auch finanzielle Zustupfe sollten aus den Dörfern zukommen. Wir hoffen, daß sich die jungen, 1962 das Seminar erstmals wieder verlassenden Lehrer in der Praxis glänzend bewähren. Wir Ehemaligen freuen uns darauf.

Entschuldigungen wurden bekanntgegeben, ebenso zwei schwerkranke Kollegen in Zug und St. Gallen unserm fürbittenden Gebete empfohlen. Den jungen Lehrern soll auch das kollegiale ‚Du‘ sofort angeboten werden, und sie sollten väterlich beraten und umsorgt werden. Mit einem musikalischen Vortrage zweier Seminaristen (aus der ersten und dritten Seminarklasse) wird die Festversammlung geschlossen.

Im neuen Speisesaal wurde nun das herrlich mundende Mittagmahl eingenommen. Präsident Willi Sidler stellte das Professorenkollegium vom Seminar wie Pensionat vor. Nicht weniger als sechs Seminarlehrer seien wegen Militärdienst abwesend. Für Tischreden melde-

ten sich zum Wort: Dr. F. Iten, Unterägeri, als Verwaltungsratspräsident, und der Ehrenpräsident der Ehemaligen Th. Allenspach, Bütschwil. Letzterer dankte vor allem den Gnädigen Herren von Basel und St. Gallen, dem Organisator und Präsidenten der Ehemaligen Willi Sidler, dem Präsidenten des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins und Aktuar der Baukommission Alois Hürliemann, Oberwil, und dem Berichterstatter. Beschlossen wird: in fünf Jahren die nächste Tagung zu veranstalten. Für die Promotion 1920–1930 beliebte anstelle des zurückgetretenen Dr. Ostermeier, Zugerberg, Kollege Richard Böhi, Sommeri.

Eine Dankesadresse richtete Alois Hürliemann an Dr. Iten, Dr. Kunz, Dr. Fuchs, Prof. Heß, Prof. Dr. Villiger, Prof. A. Kern, Dr. H. Koch, an die vielen Ehemaligen, die sich als Verbands- wie Sektionsfunktionäre fürs katholische Lehrertum einsetzten. Ebenso fand er ehrende Worte für die neuen Seminarlehrer wie für jene der Realschule St. Michael. Daß besonders die Löhne der Seminarprofessoren erneut verbessert würden, ist ihm ein dringender Wunsch. Zu den Jungen (Seminaristen) sprach er: «Ihr steht vor einer großen Aufgabe einerseits, andererseits könnt ihr die Schule absolvieren in einem Haus, das bestens eingerichtet ist. Das katholische Schweizervolk hat die Hand geöffnet. Seit 20 bis 30 Jahren hat es alles getan, um tüchtige katholische Lehrer zu bekommen. Tretet auch dem Schweizerischen Katholischen Lehrerverein bzw. den Regional- oder Kantonalsektionen bei! Wenn jährlich 20 bis 25 Lehrkräfte das Zuger-Seminar verlassen, so wird auch der werdende katholische Lehrerbund (Zusammenschluß der katholischen Lehrerinnen- und Lehrervereine) ein bewußter, zielgerichteter Standesverein werden.»

Für das feine Essen wurde den Hauschwestern verdientes Lob zuteil; aber auch den Haushaltungsschülerinnen vom Institut Heiligkreuz, Cham, die uns lieb und still servierten, sei herzlich gedankt. Um 2 Uhr schloß das Tischgebet auch diese Feierstunde.

Erneut stellten sich Seminaristen zur Führung durchs Haus bereit. Im Leseaal besichtigte man mit Interesse die Ausstellung von 1500 Schulbüchern aus deutschen Verlagen. Anschließend fanden sich die einzelnen Promotionen oder

Jahrzehnte-Kollegen zur gemütlichen Runde in der Stadt zusammen.

Dem Seminar, dessen Leitung und Lehrerkollegium, den Seminaristen wünschen wir Gottes reichsten Segen für und für. Dem vierten Kurs, die Hoffnung aller, die nach 22 Jahren als erste Neupatentierthe das Zuger Seminar im Frühjahr 1962 verlassen, sagen wir heute schon herzliches Willkommen im Kreis der Ehemaligen. Flotte Fahrt!

Aesch BL

*Emil Elber*

### **Erziehung zum Helfen**

Rund vierzig Lehrer und Lehrerinnen, worunter vier Ingenbohler Lehrschwestern, aus verschiedenen Gebieten der Schweiz, folgten dem Aufruf zum vierten Jugendrotkreuz, der vom 9. bis 11. Oktober, wie seine Vorgänger, in Heiden AR stattfand. Das Jugendrotkreuz will den christlichen Gedanken des gegenseitigen Verstehens und Helfens in der Jugend verankern. Der diesjährige Kurs war vor allem der Völkerverständigung gewidmet. Er ist von Frl. Marti Hohermuth, der Leiterin des sanktgallischen Jugendrotkreuzes, trefflich vorbereitet und von Sekundarlehrer Alfred Schmucki, Degersheim SG, mit großer Hingabe geleitet worden.

Im geistesgeschichtlich wohlfundierten Einführungsreferat 'Erziehung zur Menschlichkeit' schuf Prof. Dr. Konrad Widmer vom Lehrerseminar in Rorschach, der Verfasser des neuen beachtenswerten Erziehungsbuches 'Erziehung heute, Erziehung für morgen', die Grundlage, aus der die weitere Kursarbeit Nahrung ziehen konnte. Prof. Widmer betonte das Ungenügen des nur klassischen Humanitätsideals und stellte ihm ein christliches Bild vom Menschen gegenüber, das dem Menschen überhaupt erst gerecht wird. Für den von den negativen Seiten der Technik bedrohten Menschen forderte Prof. Widmer in erster Linie vermehrte religiöse Erziehung in Familie und Schule. Im weitern hob er besonders den Wert der Besinnung, der Partnerschaft und der Gemütsbildung hervor. Das Gemüt sei die Basis der Lebensentfaltung. «Der kalte Mensch» sei die große Gefahr unserer

Zeit. Ihn gelte es in erster Linie zu bekämpfen mit den Mitteln einer warmen Gemütsbildung.

In verschiedenen Schulstunden – sie sind bereits zu einem integrierenden und typischen Bestandteil der Jugendrotkreuzkurse geworden – wurde sodann anschaulich gezeigt, wie das Gedanken-gut des Helfens im allgemeinen und der Völkerverständigung im besondern den Schülern beigebracht werden kann. Ein Besuch im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, wo man eine Schweizerschulklasse den Kindern des Finnenhauses begegnen ließ, wurde den Kursteilnehmern zu einem besonderen Erlebnis. Weitere Vorträge über den Aufbau und die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes in Deutschland und in der Schweiz sowie eine Ausstellung einschlägiger Literatur gaben ebenfalls wertvolle Anregungen. Einen letzten Genuß vermittelten die Schüler der dritten Sekundarschulklasse von Degersheim, die in zwei selbstverfaßten Spielen Probleme der Rassenfrage packend zur Darstellung brachten. Hochbefriedigt konnten die Teilnehmer das Appenzeller Vorderland, das sich in seinem ganzen herbstlichen Glanz gezeigt und auf seine Weise zum Erlebnis des Kurses beigetragen hatte, verlassen.

*R. Gt.*

### **Wir suchen freiwillige Helferinnen für das Kinderdorf Vorarlberg**

In idyllischer Voralpenlandschaft im Bregenzerwald (Österreich) liegt das Kinderdorf Vorarlberg. Es beherbergt Sozialweisen, Kinder, um die sich die Eltern nicht kümmern, und Kinder aus zerrütteten Familien.

Im Kinderdorf wachsen diese Kinder wohl betreut und in gesunder Umgebung auf.

Für die Betreuung dieser Kinder stellt die Europa-Baubruderschaft freiwillige Helferinnen zur Unterstützung des ständigen Personals. Diese Helferinnen arbeiten in Ablösungsdiensten von 2 bis 3 Monaten unentgeltlich in diesem Heim mit. Ihre Aufgaben sind: Kinderbetreuung, Haushaltarbeiten usw.

Für die nächsten Ablösungsdienste suchen wir noch Helferinnen.

Wer meldet sich? Welches junge Mädchen opfert einige Wochen des bürgerlichen Daseins dem Dienst an den armen und verlassen Kindern?

Anfragen und Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Europa-Baubruderschaft, Europa-Sekretariat, Goßau SG, Telefon 8 50 20.

Geistes- und Kulturleben hineinstellte. Es ist eigenartig, ist geradezu verblüffend, wie die Vorsehung den Diener Gottes und Vorkämpfer der ‚Katholischen Aktion‘ immer wieder in die harte Schule der Leiden, der Rückschläge, der Prüfungen nahm, bis er sein Werk so gestaltete, damit es der französischen Heimat und den umliegenden Staaten in einer Epoche der Verweltlichung am besten dienen konnte.

Die ehrwürdigen *Schulbrüder aus der Gesellschaft Mariä* durften von seiten der Pfarrgeistlichkeit für ihren vorbildlichen Einsatz im katholischen Schulwesen, für die edle, harmonische Zusammenarbeit im Dienste der christlichen Erziehungsziele ein herzlichstes ‚Vergelt's Gott‘ entgegennehmen. Das Schlußwort hielt Seine Exzellenz Weihbischof Dr. Johannes Vonderach. Er erinnerte an die Zeit, da auch er zu Füßen der strengen und weisen Lehrer saß. Er würdigte ihre Wirksamkeit und betonte, daß es gerade in Zürich die Marianisten sind, die der Knabensekundarschule zu so hohem Ansehen verholfen haben. Der Mahnruf erging aus bischöflicher Hirtensorge an alle Anwesenden, das christliche Erziehungsideal wie den Augapfel zu hüten und zu pflegen, denn wenn einmal die Positionen verloren gehen, ist es schwer, verlorenes Terrain aufzuholen. Mit dem bischöflichen Segen schloß die Feierstunde am 15. Oktober in der Altdorfer Aula. -7-

THURGAU. Am 25. September versammelte sich der Vorstand des katholischen Erziehungsvereins. Der Präsident orientierte über die Bemühungen, der Elternschulung (SAKES) im Thurgau Eingang zu verschaffen. Im Januar 1962 soll ein Schultag für die Lehrerschaft durchgeführt werden; Thema: Erzieherpersönlichkeit und Weltanschauung. Das Haupttraktandum galt der Vorbereitung der Jahresversammlung, die am 10. Dezember in Frauenfeld durchgeführt wird. Sie wird in Verbindung mit der Jahresversammlung des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins eine besondere Note erhalten und allgemeineres Interesse wecken. Des weitern nahm der Erziehungsverein an einer interkonfessionellen Tagung thurgauischer Organisationen zum Kampf gegen den Schund teil. Es wird eine Resolution an den Regierungsrat gutgeheißen.

P.F.C.

## Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Neueinteilung der Schulinspektionskreise.* Auch in den Bergkantonen ist die Schule in erfreulicher Fortentwicklung begriffen. Besonders im ersten Schulinspektionskreis wurden in mehreren Gemeinden neue Abteilungen geschaffen, weil die Schülerzahl angewachsen ist. Dies veranlaßte den hohen Erziehungsrat Uri, einen dritten nebenamtlichen Schulinspektor anzustellen. Die Gelegenheit dazu war gegeben, weil H.H. Pfarrer Huwyler von Hospental nach kurzer, segensreicher Tätigkeit von Uri wegzog in die Zürcher Diaspora, wo er die weitversprengten Gläubigen der Pfarrei Bülach betreuen wird. Der Erziehungsrat verdankte seine große und erfolgreiche Arbeit im Schuldienst Uris.

Als Nachfolger wurde H.H. Pfarrer Alois Blum, Attinghausen, gewählt, und als dritter Schulinspektor und Nachfolger von H.H. Huwyler wurde der Pfarrherr von Unterschächen, H.H. Josef Arnold, gewählt. Die erkorenen Pfarrherren sind zu diesen wichtigen Posten gut ausgewiesen, denn sie sind selbst schon mehrere Jahre in der Schulstube gestanden und kennen die Mühen und Sorgen, die Freuden und Leiden eines Schulmeisters. Wir gratulieren den Gewählten zu ihrem ehrenvollen Amte und hoffen, daß ihnen dabei die Freudentage bei der Jugend über die Sorgenfalten der Amtsbürden hinausleuchten. r.

URI. (Korr.) *Jubelfeier zu Ehren des Ordensstifters Wilhelm Josef Chaminade.* Zu Füßen des Altdorfer Bannwaldes hatten in sturmbelegter Zeit, ein Jahr vor Ausbruch des Sonderbundskrieges, die Marianisten, auch Schulbrüder genannt, ihre segensreiche Schultätigkeit begonnen.

Im Jahre 1961 jährte sich zum zweihundertstenmal der Geburtstag des Vorläufers der Katholischen Aktion, der besonders auf dem Gebiete der Schule so segensreich und weitblickend gewirkt hat. Die derzeitigen Lehrkräfte dieses Schulordens ließen die Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne dem großen Kreis von Behörden und Schulfreunden zu zeigen, wie ihr unermüdlicher, vielgeprüfter Ordensstifter der Kirche zum Segen wurde. Im *Pfarrgottesdienst* schilderte H.H. Seminardirektor Dr. P. Loretan das Erzieherwerk der Marianisten. Wenn auch die Lehrer mit den Unbilden der Jugend fertig werden müssen, wenn es nötig ist, übermütige Kräfte zurückzubinden, so muß dieses Erziehermühen immer begleitet sein vom Wohlwollen und Verständnis der andern Erziehungsgewalt, dem Elternhaus.

Die eigentliche *Jubelfeier* war in die geräumige Aula des Sekundarschulhauses anberaumt worden. Mit gütigen Vateraugen schaute Père Chaminade im Bilde auf die geistlichen Söhne und auf deren Schüler hinab. Es waren Behördenmitglieder, Leute aus dem einfachen Volke, vor allem aber ein Schüler, der aus der Schule der Marienbrüder zum Myrtraträger aufgerückt ist. Trotz strenger Firmreise war nämlich Exz. Weihbischof Dr. Johannes Vonderach zur Jubelfeier erschienen. Mit einem kleinen Streichorchester wurde die Gedenkstunde feierlich umrahmt. Zwei junge Solisten sangen ein deutsches Marienlied, und dann war es Universitätsprofessor Dr. Vasella von Freiburg, der das Lebenswerk des französischen Priesters Chaminade in einem tiefgründigen Geschichtsvortrag in das damalige